

Noch 1 Tag... Olympische Winterspiele 2014

Wintersteiger arbeitet am nächsten dicken Russland-Auftrag

Sechs Millionen € wird Wintersteiger mit Sotschi verdienen. Der russische Markt wird für den Maschinenhersteller immer attraktiver: Bei der Aufschließung eines Mega-Skigebiets hat man schon den Fuß in der Tür.

RIED/INNKREIS. Sotschi hat uns viel geholfen, um in Russland weiterzukommen, betont Wintersteiger-Vorstandschef Reiner Thalacker. Seit 2008 ist der Weltmarktführer bei Skiservice-, Sä- und Holzsägemaschinen mit einer eigenen Niederlassung in Moskau im russischen Markt. „Die letzten drei Jahre waren sehr erfolgreich, weil wir vor Ort waren.“

Wintersteiger hat rund 80 Prozent der Ski- und Snowboard-Servicemaschinen und den Großteil der Skiverleih- und Depotausstattungen für die Olympia-Skiressorts gemacht. „Bis jetzt haben wir dort fünf Millionen € an Auftragsvolumina geholt“, freut sich Thalacker, „eine weitere Million wird heuer noch dazukommen.“ Der Grund: Eines der vier Sotschi-Skigebiete wird erst nach den Spielen finalisiert und aufgesperrt.

Halb Österreich

Einen weiteren noch dickeren Fisch hat der Spezialmaschinenbauer Wintersteiger an der Angel: In der Region Archys im Nordkaukasus soll über die nächsten Jahre eines der größten Skigebiete überhaupt entstehen. „Wenn man das dortige Skiareal zusammennimmt, so ist es von der Größe her etwa halb so groß wie alle österreichischen Skigebiete zusammen“, beschreibt Thalacker den russischen Gigantismus.

„Wir sind bereits in der Angebotsphase mit guten Chancen“, sagt der Chef. Es geht wieder darum, Skiservice-Maschinen und den Verleih auszustatten. Gerechnet werde, dass das Geschäft für den Nordkaukasus deutlich stärker wird als die Sotschi-Aufträge.

Der russische Markt ist für Wintersteiger hochinteressant, obwohl er derzeit nur im mittleren Bereich



Wintersteiger-Vorstandschef **Reiner Thalacker**: „Wir liegen beim Umsatz weit über dem Vorjahr“

liegt. Anteilsmäßig trägt Russland derzeit laut Thalacker rund sechs Prozent zum Umsatz bei – der zuletzt bei 128 Millionen € lag.

Doch der Wintersteiger-Chef sieht in Russland mittelfristig das Potenzial, an die großen Märkte in Europa und den USA heranzukommen. „Der Sport ist ein Peak-Geschäft“, sagt Thalacker, der Seed-

mech-Bereich habe ein kontinuierliches Wachstum. In Russland war Wintersteiger bisher vor allem mit Mähreschern. „Jetzt kommen dort durch die fortschreitende Mechanisierung auch die Sämaschinen mit einem jährlichen Wachstum von 30 bis 40 Prozent.“ Überhaupt war das Jahr 2013 für Wintersteiger erfolgreich. Thalacker: „Wir ver-

zeichnen in allen Segmenten einen guten Wachstumsschub – vor allem aus organischem Wachstum.“ Abgerechnet ist noch nicht, „aber der Umsatz liegt weit über dem Vorjahr.“

Mehr Mitarbeiter

Auch punkto Mitarbeitern ging es im Vorjahr beim oberösterreichischen Maschinenbauer nach oben. Etwa 80 neue Jobs wurden laut Thalacker geschaffen. Die Wintersteiger AG hält derzeit bei rund 850 Beschäftigten. In Russland arbeitet man mit zwölf Leuten. „Aber auch dort bauen wir wieder Mitarbeiter auf – vor allem für den Service und Vertrieb.“ Der Ausblick für 2014? „Wir sind gut gerüstet und sehen positiv in die Zukunft.“

HANS PLEININGER

hans.pleiningner@wirtschaftsblatt.at

■ Ende der Serie Hidden Champions

HIDDEN CHAMPIONS

■ **Definition.** Österreich hat laut Strategieberater Simon-Kucher & Partners rund 140 Hidden Champions. Diesen Begriff hat Hermann Simon für Unternehmen geprägt, die in der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbekannt, aber in ihrer Nische hochgradige Spezialisten sind. Hidden Champions nehmen in ihrem Geschäftsfeld eine führende Stellung ein (meist Marktführer, doch zumindest Top Drei). Sie sind oft

Familienunternehmen, zeichnen sich durch ein stabiles Management und geringe Mitarbeiterfluktuation aus und agieren überwiegend global.

■ **Auswahl.** Etwa 50 österreichische Unternehmen haben in Sotschi und für die Olympischen Spiele Projekte realisiert. Sieben Unternehmen hat Simon-Kucher ausgewählt, die in die Definition Hidden Champions fallen.

OLYMPIA-SPLITTER

ÖSTERREICHS ERFOLGREICHSTEN WINTERSPIELE
Medaillen: Gold, Silber, Bronze, ges.

1. Turin / 2006	9 7 7 23
2. Albertville, 1992	6 7 8 21
3. Nagano, 1998	3 5 9 17
3. Slat Lake City, 2002	3 4 10 17
5. Vancouver, 2010	4 6 6 16
6. Innsbruck, 1964	4 5 3 12
7. Cortina d'Ampezzo, 1956	4 3 4 11
7. Grenoble, 1968	3 4 4 11
9. Calgary, 1988	3 5 2 10
10. Lillehammer, 1994	2 3 4 9

Quelle: WBI

Wirtschaftsblatt Grafik: ulrix

201

Medaillen

■ In 21 Winterspielen hat Österreich insgesamt 201 Medaillen errungen (55 Gold-, 70 Silber-, 76 Bronzemedallien). Damit nehmen wir in der ewigen Medaillenbilanz den fünften Rang ein – hinter Deutschland (BRD und DDR zusammen 358), Russland/UdSSR (308), Norwegen (303) und USA (253). Die Schweiz ist Achter mit 127 Medaillen.

■ Die meisten Medaillen holte Österreich bei den Spielen in Turin (23) und in Albertville (21).



7

Medaillen

■ **Felix Gottwald** ist Österreichs erfolgreichster Olympia-Athlet. Der Nordische Kombinierer, der im März 2011 seine Karriere beendete, holte bei den Olympischen Spielen in Salt Lake City 2002, Turin 2006 und Vancouver 2010 insgesamt drei Gold-, eine Silber- und drei Bronzemedallien.

KRITIK

Moody's: Sotschi wird mit hohen Kosten kämpfen

WIEN. Die Stadt Sotschi und die umgebende Region Krasnodar haben am stärksten von den Investitionen für die Olympischen Winterspiele, die diesen Freitag kurz nach 20 Uhr Ortszeit im Stadion „Fisht“ eröffnet werden, profitiert.

In den kommenden Jahren könnte sich der Geldsegen jedoch auch als zweischneidiges Schwert erweisen, da die Sportstätten und die Infrastruktur durch hohe Wartungskosten das regionale Budget stärker belasten werden, so eine gestern veröffentlichte Studie der Ratingagentur Moody's.

Die Investitionskosten der Spiele

liarden €, die staatliche, staatsnahe und private Quellen investiert hätten. Die russische Regierung vertritt jedoch ebenso wie Thomas Bach, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) die offizielle Lesart, nach der sich die Kosten für die Sportstätten auf nur 214 Milliarden Rubel (ca. 4,5 Milliarden €) belaufen; das sind rund 15 Prozent der geschätzten Gesamtsumme. Mit dem Rest sei die Infrastruktur in Sotschi modernisiert worden. Gebaut wurden etwa Straßen, Hotels, Elektrizitätswerke oder eine Kanalisation. „Die Kosten für Sotschi haben die früheren Spiele

in eine ganzjährige Destination, das seien keine „olympischen Kosten“.

Beschränkter Profit

Mit einem positiven Effekt auf die zuletzt langsamer gewachsene Wirtschaft Russlands (2013: 1,3 Prozent) rechnet Moody's dadurch allerdings nicht. Einzig der Konsum könnte durch die Besucher profitieren und das auch nur auf die Region Krasnodar beschränkt – und deren Anteil am russischen BIP 2012 insgesamt war mit 2,3 Prozent doch eher gering. In wirtschaftliche Schwierigkeiten wird Russland der Spiele wegen allerdings nicht

